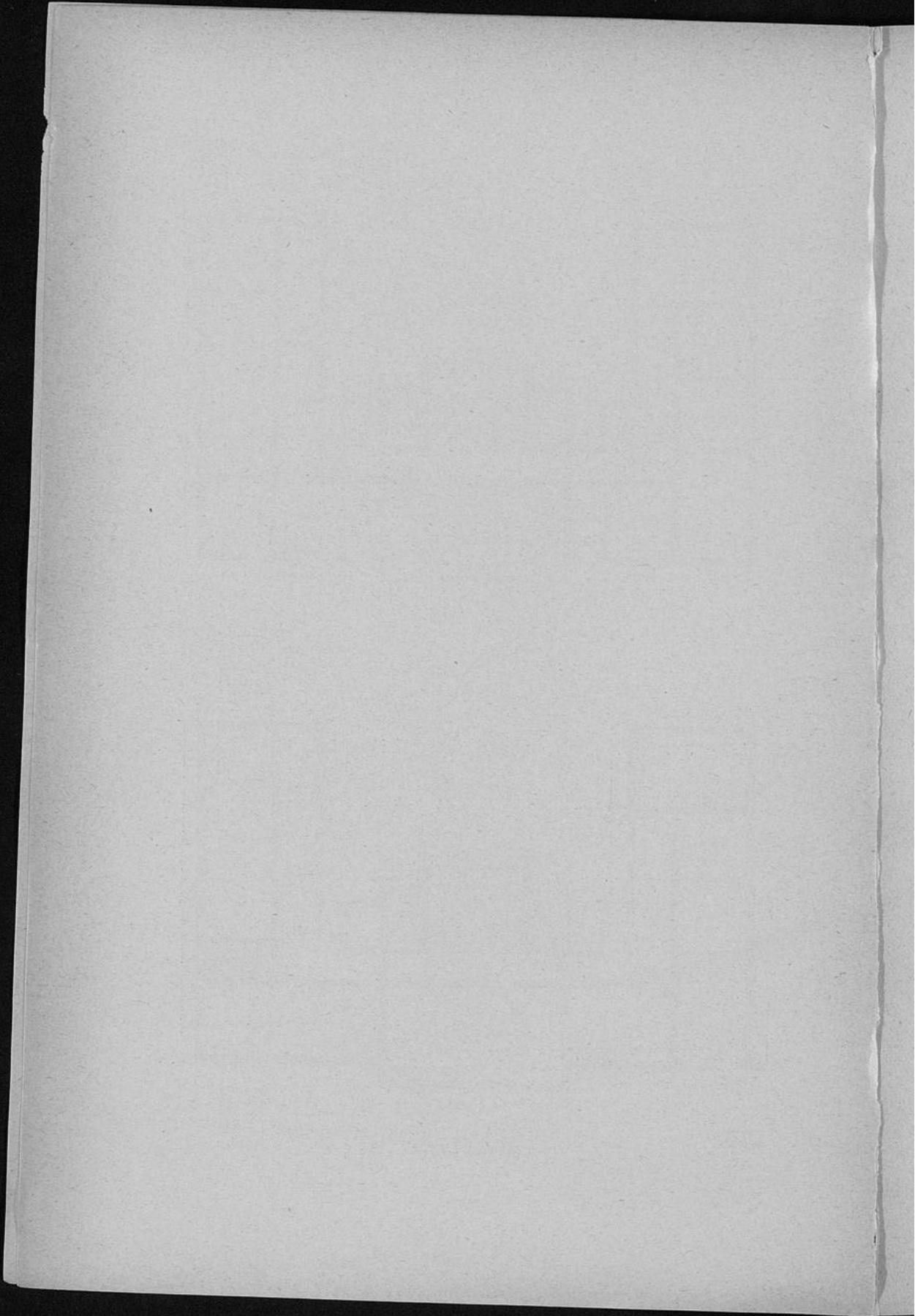


Maßstab: 1:500.



Das k. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasium in Saaz.

1. Geschichte des alten Gymnasialgebäudes und des Neubaus.

Im Jahre 1807 widmete die brauberechtigte Bürgerschaft von Saaz das aufgelassene Bräuhaus Nr. 127 am Floriansplatze für das Gymnasium. Die Herstellung des Gebäudes war im Oktober 1807 vollendet; über dem Tore des Hauses wurde das Chronogramm angebracht: *ReLlqIonI atqVe MVsIs has aeDes CIVes ZateCenses IVre braXatorIo frVentes ereXerVnt.* Die Bewilligung zur Wiedereröffnung des Gymnasiums als öffentliche Anstalt war schon durch Allerhöchstes Hofdekret vom 23. Oktober 1806, Z. 19.437 erfolgt und so fand am 3. November 1807 die Wiedereröffnung der alten Lehranstalt in dem neuhergerichteten Gebäude statt.¹⁾ Als das Gymnasium auf 6 Klassen erweitert wurde, reichten die Räume des Hauses nicht mehr aus, und so kaufte die brauberechtigte Bürgerschaft 1820 das angrenzende Haus Nr. 126 dazu, welches freilich gänzlich umgebaut werden mußte.²⁾ Es genügte dann das einheitlich gestaltete Gebäude für die 6 Klassen und die Wohnungen der Professoren, Chorherren des Stiftes Strahow.

Bei der Erweiterung zum Obergymnasium mit 8 Klassen (1851) mußten auch Räume für die verschiedenen Lehrmittel-Sammlungen geschaffen werden. Da wurde für die Wohnungen der Professoren ein neues Haus gebaut, (Nr. 125 in der Langen Gasse), das 1854 vollendet war, und das alte Gymnasialgebäude zu einem reinen Schulhause umgestaltet.³⁾

Als im Jahre 1873 das Gymnasium in Saaz in die Verwaltung des Staates übernommen wurde, überließ die brauberechtigte Bürgerschaft das Gymnasialgebäude Nr. 126 und 127 samt Einrichtung und Lehrmitteln dem Staate zur unentgeltlichen Benützung, während das Professoren-Wohnhaus anderen Zwecken gewidmet wurde.

¹⁾ Vergl. Adolf Seifert, Geschichte des bürgerlichen Bräuwesens in Saaz. Eine Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des bürgerlichen Bräuhauses, gegründet 1801. Saaz 1901 S. 91 ff. Dort finden sich auch Abbildungen des Hauses.

²⁾ Ibid. S. 128 ff.

³⁾ Ibid. S. 183 ff. — Viele Daten zur Geschichte des Saazer Gymnasiums enthält auch A. Seiferts Geschichte der königl. Stadt Saaz (Saaz 1894) und desselben Verfassers Geschichte der Stadt Saaz im 19. Jahrh. (Saaz 1902).

Das alte Schulgebäude erwies sich aber unzulänglich nach den berechtigten Forderungen des Unterrichtes und entsprach immer weniger den hygienischen Vorschriften.

Auf eine Zuschrift des Gymnasialdirektors Josef Hollub an das Bürgermeisteramt in Saaz am 8. April 1895, in der auf die Unzulänglichkeit der der Anstalt zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten verwiesen wurde, erfolgten zunächst verschiedene Besprechungen, in welchen die Dringlichkeit eines Neubaus für das k. k. Staatsgymnasium anerkannt wurde, und dann wurde in der Gemeindeausschußsitzung vom 1. Feber 1896 zur Beratung dieser Angelegenheit eine Enquete gewählt, bestehend aus dem Bürgermeister Dr. Konstantin v. Schönfeld, den Stadträten Dr. Karl Ungar und M. J. Riess, den Gemeindeausschuß-Mitgliedern Anton Hanslik, Karl Kreibich und Joh. Salomon, dem Gymnasialdirektor Josef Hollub, dem Stadtarzte Dr. W. Wüstl und dem Leiter des städtischen Bauamtes Ingenieur Ludwig Sanftl. Diese Enquete hielt am 24. Feber 1896 die erste Sitzung ab; es wurde beschlossen, eine Zuschrift an das k. k. Unterrichtsministerium zu richten um Mitteilung über die Anforderungen an ein neues Gymnasialgebäude und um eine Subvention für einen Neubau, auch wurde eine Anfrage an die brauberechtigte Bürgerschaft in Saaz gerichtet, wie sie sich verhalten würde, wenn das neue Gebäude an Stelle des alten und wenn es anderswo erbaut würde. Eröffnet sollte das neue Gebäude werden zum Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät im Jahre 1898.

Im Jahre 1897 fanden kommissionelle Besichtigungen des alten Schulgebäudes statt, da vor allem festgestellt werden sollte, ob durch Aufführung eines neuen Stockwerkes oder durch Ankauf und Herstellung eines Nachbarhauses den bestehenden Übelständen abgeholfen werden könne. Das Ergebnis war nach beiden Richtungen negativ. Das k. k. Ministerium f. K. u. U. erklärte sich mit Erl. v. 15. Juli 1897 bereit, die Jahreszahlung der Gemeinde für das Gymnasium von 6000 fl. auf 4000 fl. herabzumindern, wenn die Gemeinde ein neues zweckentsprechendes Gebäude herstelle; die Stadtgemeinde bat aber mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, die vor kurzem mit großem Aufwande eine Nutzwasserleitung gebaut habe, ein neues Krankenhaus baue und demnächst an den Bau eines (zweiten) neuen Volksschulgebäudes schreiten müsse, die hohe Regierung möge der Stadtgemeinde die Zahlung der ganzen 6000 fl. erlassen, damit die Erbauung eines neuen Gymnasialgebäudes und die innere Einrichtung desselben ermöglicht werde. Den Aufwand für den Bau schätzte man auf etwa 150.000 fl.

Mit dem Erlasse vom 5. März 1898 Z. 29.282 eröffnete das k. k. Ministerium f. K. u. U. dem k. k. Landesschulrate in Böhmen, daß es in Würdigung der von der Stadtgemeinde Saaz geltend gemachten Umstände geneigt sei, derselben eine Ermäßigung der jährlichen Zahlung für das Staatsgymnasium auf 2000 fl. zuzugestehen, wenn sich die Stadtgemeinde Saaz verpflichte, ein neues Schulgebäude für das Staatsgymnasium nach hohenorts genehmigten Plänen und unter Aufsicht staats-technischer Organe herzustellen und dasselbe dem Aerar zur Unterbringung der Anstalt unentgeltlich zum ausschließlichen Gebrauche überlasse. Dieses Gymnasialgebäude müsse umfassen: 12 Lehrzimmer, einen Exhortensaal mit Altarnische, Zeichensaal mit Kabinett, Lehrsaal für Physik samt physikalischem Kabinett und Arbeitszimmer, ein naturhistorisches Kabinett samt Arbeitszimmer, ein geographisches Kabinett, Lehrerbibliothek, Schülerbibliothek, Direktionskanzlei mit Vorzimmer, Konferenzzimmer, Turnsaal mit einem Zimmer für den Lehrer und Ankleideräumen für die Schüler,

eine Direktorswohnung und zwei Schuldienervohnungen, endlich die erforderlichen Keller- und Bodenräumlichkeiten. Sehr erwünscht wäre es, wenn ein Sommerturn- und Spielplatz mit dem Anstaltsgebäude in unmittelbarer Verbindung stände. Die Stadtgemeinde Saaz hat die vorhandene innere Einrichtung des Gymnasiums in klaglosen Stand zu setzen und derart zu ergänzen, daß das neue Gymnasialgebäude einschließlich des Turnsaales und des Sommerturnplatzes mit allen erforderlichen Einrichtungsstücken versehen ist. Der brauberechtigten Bürgerschaft wird das Gebäude Nr. 126 u. 127 mit dem Zeitpunkte der Übergabe des neuen Gymnasialgebäudes zur freien Verfügung zurückgestellt, mit demselben Zeitpunkte tritt auch die Reduktion des Erhaltungsbeitrages der Gemeinde ein. Die Stadtgemeinde wird ersucht, die von ihr in Aussicht genommenen Baustellen unter Vorlage einfacher Situationsskizzen zu bezeichnen. Der zu beschaffende Bauplatz (einschließlich des Sommerturnplatzes) muß ungefähr 3000 m² besitzen; wenn derselbe nicht allseitig freistände, wäre doch mindestens ein Eckplatz erwünscht. Zentrale Lage und günstige Fundierungsverhältnisse hätte die Gemeinde im eigenen Interesse anzustreben.

Die Wahl eines geeigneten Bauplatzes war nun in den nächsten Jahren Gegenstand der Beratungen der Gymnasialbau-Enquete wie auch des Gemeinderates. Die Stadtgemeinde begann den Bau eines neuen großen Volksschulgebäudes in der unteren Vorstadt, das im Oktober 1899 eröffnet wurde. Auch tauchte der Plan der Gründung einer Kommunalrealschule in Saaz auf. Im alten Gymnasialgebäude mußten verschiedene Reparaturen zur Abstellung sanitärer Übelstände vorgenommen werden, die doch nicht gründlich beseitigt werden konnten. Es mußte endlich an den Neubau geschritten werden, sollte die altchrwürdige Anstalt der Stadt erhalten bleiben.

So wurde zunächst die Wahl des Platzes getroffen. Keiner der Plätze im Innern der Stadt, die eine Zeitlang mit in Betracht gezogen wurden, bot die für ein Schulhaus wünschenswerte Ruhe und namentlich sprach gegen alle der hohe Preis, der schon für den Bauplatz hier zu zahlen gewesen wäre, gegen einige auch die Schwierigkeit der Fundierung des Mauerwerkes, wodurch sich der Bau abermals verteuert hätte. So hätte der Neubau an Stelle des alten Gymnasialgebäudes den Ankauf zweier Nachbarhäuser erfordert und es wäre auch dadurch die vom k. k. Unterrichtsministerium geforderte Fläche noch nicht erreicht worden. Auch von dem Plane, das Gymnasium an der Stelle des jetzigen Schießhauses zu erbauen, mußte abgesehen werden, da das Schützenkorps für den Platz 80.000 fl. und die Erbauung eines neuen Schießhauses verlangte, wobei überdies noch ein angrenzendes Hopfenmagazin hätte eingelöst werden müssen, so daß allein der Bauplatz mehr als 150.000 fl. gekostet hätte. Ähnlich war es bei dem Platze bei der „alten Post“, der auf 75.000 fl. geschätzt wurde, wobei aber noch andere Schwierigkeiten zu beseitigen gewesen wären. Auch eine Baustelle auf der „Vogelstange“ ein Garten in der Trnowaner Straße, ein Platz in der Nähe der Turnhalle entsprachen nicht den Anforderungen. So blieben nur noch zwei Plätze, die nach den Beratungen der Gymnasial-Enquete (der seit September 1899 auch der Direktor W. Toischer beigezogen war) in der Gemeinderatsitzung vom 11. Dezember 1899 dem k. k. Unterrichtsministerium als geeignet in Vorschlag zu bringen beschlossen wurde: 1. der Platz südlich von den Spielplätzen, 2. der Kapuzinergarten (östlich von der Volks- und Bürgerschule). Beide Plätze sind Eigentum der Stadt. Bei der Wahl des ersten Platzes verlangte die Stadt Nachlaß des jährlichen Beitrages von 6000 fl.,

bei der Wahl des zweiten, bei dem sich der Bau um etwa 50.000 fl. höher gestellt hätte, sollte der Staat überdies noch die Kosten der Beheizung und Beleuchtung des neuen Gebäudes übernehmen. Zur Beschleunigung der Angelegenheit wurde auch beschlossen, eine Deputation nach Prag und Wien zu entsenden. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Stadträte J. U. Dr. Franz Broudre und Baumeister Joh. Salomon übernahmen es, nach Wien zu fahren, Baumeister J. Salomon hatte auch für den Bau auf dem in erster Linie in Aussicht genommenen Platze einen Plan entworfen, der dem k. k. Ministerium vorgelegt wurde.

Nach der Neuwahl des Gemeinderates (April 1900) traten große Aenderungen in der Zusammensetzung der Gymnasial-Enquete ein. Vorsitzender war der Bürgermeister, Ministerialsekretär a. D. Karl Wostry, Mitglieder die Stadträte: J. U. Dr. Franz Bernt, J. U. Dr. Josef Janka, J. U. Dr. Adolf Ansbach, Franz Baumgärtl, Adolf Girschick, Franz Kraupner, Wenzel Männl und Heinrich Süß, dann k. k. Statthaltereirat Hermann v. Campe, Gymnas.-Direktor a. D. Josef Hollub, Gymnas.-Direktor Dr. Wendelin Toischer, Stadtarzt Dr. Wilhelm Wüstl, Baumeister Wilhelm Fuchs, Stadtbauamtsleiter Ingenieur Adam Heidl. — Bis zur Vollendung des Baues trat in der Zusammensetzung dieser Kommission nur die Aenderung ein, dass an Stelle des Baumeisters Fuchs der k. k. Oberingenieur Johann Hněvkovsky und an Stelle des k. k. Statthaltereirates H. v. Campe, der im Oktober 1900 nach Prag berufen wurde, zuerst der k. k. Statthaltereirat Wilhelm Bayer, dann der k. k. Bezirkshauptmann v. Rott und seit Feber 1902 der k. k. Statthaltereirat Karl Blach eintraten.

In der Sitzung dieser Enquete am 13. Mai 1901 wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß das k. k. Ministerium f. K. u. U. den Platz südlich von den Spielplätzen gewählt habe und bereit sei, von der jährlichen Beitragsleistung der Stadt für das Gymnasium weitere 2000 K nachzulassen. Im Hochbaudepartement des k. k. Ministeriums des Innern waren auch Planskizzen für den Neubau unseres Gymnasiums ausgeführt worden, welche als Grundlage für die Detailpläne und Kostenvoranschläge dienen sollten. Zur Gewinnung dieser wurde von der Enquete empfohlen, einen Wettbewerb auszuschreiben, wobei auch eine Reihe von Änderungen in der Planskizze als wünschenswert bezeichnet wurden.

In der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 22. Mai 1901 stand auf der Tagesordnung: „Beschlussfassung wegen Erbauung eines neuen Gymnasialgebäudes.“ Referent war Stadtrat Baumeister Wenzel Männl. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ein neues Gebäude für das k. k. Staatsgymnasium aus Gemeindemitteln zu erbauen und zwar auf dem vom k. k. Ministerium gewählten Platze südlich von den Spielplätzen. Weiter wurde beschlossen (mit allen gegen drei Stimmen), zur Erlangung richtiger Pläne einen Wettbewerb deutsch-österreichischer Architekten und Ingenieure ohne Rücksicht auf deren Wohnsitz auszuschreiben und für die drei besten Entwürfe drei Preise in der Höhe von 1500 K, 1000 K und 600 K zu widmen und zur Begutachtung der einlangenden Entwürfe ein aus neun Mitgliedern bestehendes Preisrichterkollegium zu wählen. Die Frist zur Einreichung der Pläne wurde bis 31. August 1901 bestimmt. Die Konkurrenzbedingungen, welche allen Reflektanten kostenfrei zugestellt wurden, wurden festgestellt. Darnach war der vom Ministerium genehmigte Entwurf zu Grunde zu legen, es waren aber bestimmte Änderungen verlangt: die 12 Klassenzimmer sind nicht gleich anzunehmen, sondern neben den 8 größeren sind auch 4 kleinere anzuordnen; die Direktorswohnung ist um ein Zimmer zu vermehren; auf Kleiderablagen

für die Schüler ist zu achten; der Physiksaal darf nicht nach Norden liegen, der Zugang vom physikalischen Kabinett zum Lehrsaal muß bequem und leicht sein; für die naturhistorische Sammlung sind mit dem Arbeitszimmer Räumlichkeiten von mindestens 80 m² Bodenfläche erforderlich; für die Lehrerbibliothek ist ein großer Raum (etwa 70 m²) erforderlich; der Exhortensaal soll auch als Festsaal dienen; der Zeichensaal ist kleiner zu halten als im Entwurf (er war dort auf 15,5 × 8,6 m eingezeichnet); Zentralheizung ist beabsichtigt, doch wird das bezügliche Detail-Projekt einer Spezialfirma übertragen werden; zu sorgen ist für ausreichende Unterkellerung. An Plänen war vorzulegen: a) der Situationsplan, b) alle erforderlichen Grundrisse und der Dachwerksatz; c) die nötige Anzahl Profile; d) die Hauptfassade, eine Seitenfassade und die rückwärtige Ansicht. Die Grundrisse, Profile und Ansichten wurden im Maßstabe 1:100, die Situation im Maßstabe 1:500 verlangt.

Als Preisrichter wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Wostry, Architekt Hofrat Josef Zitek, Professor an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag, Ingenieur Adolf Siegmund in Teplitz, Stadtrat Baumeister Wenzel Männl, k. k. Gymnasialdirektor Dr. Wendelin Toischer, k. k. Gymnasialdirektor i. R. Josef Hollub, k. k. Oberingenieur Johann Hněvkovsky, Ingenieur Adam Heintl, Stadtrat Dr. Wilhelm Wüstl.

Der Stadtrat wurde in derselben Sitzung beauftragt, die geeigneten Schritte zu tun, um mit Rücksicht auf die mit dem Gymnasialbau für die Stadtgemeinde erwachsenden großen Auslagen den Nachlaß der restlichen 2000 K des jährlichen Erhaltungsbeitrages vom Zeitpunkte der Eröffnung des neuen Gebäudes zu erlangen. Wirklich hat sich dann Se. Excellenz der Herr Minister f. K. u. U. laut des Erlasses vom 19. September 1903 Z. 18210 auf Grund Allerhöchster Ermächtigung bestimmt gefunden, die Stadtgemeinde Saaz von der ihr obliegenden Entrichtung eines Erhaltungsbeitrages für das Staatsgymnasium im Betrage jährlicher 12.000 K vom Tage der Eröffnung des neuen Gymnasialgebäudes (unter den früher schon festgesetzten Bedingungen) gänzlich und dauernd zu befreien (L.-S.-R.-Erl. v. 25. Sept. 1903 Z. 39.841).

Auf die Konkurrenzausschreibung hin liefen bis zum festgesetzten Termin (31. August 1901) 22 Pläne ein. Diese Pläne wurden im September von den Preisrichtern geprüft und nach den gemeinsamen Beratungen am 19. und 20. September wurde der erste Preis einstimmig dem mit dem Kennworte „Soozerisch“ bezeichneten Pläne zuerkannt; als Verfasser zeigte sich der Architekt Ernst Schäfer in Reichenberg. Den 2. Preis erhielten die Pläne der Architekten Karl Grünanger und Robert Hauser in Wien, den 3. Preis die der Architekten Oskar Unger und Franz Odehnal in Wien. Vierzehn Tage nach Ablauf der Konkursfrist war noch ein Plan eingesandt worden, der infolge der Verspätung mit keinem Preise beteiligt werden konnte, der aber in vielen Beziehungen bedeutende Vorzüge aufwies; Verfasser war der Baumeister Wilhelm Fuchs in Saaz. Das Preisrichterkollegium empfahl diesen Plan der Stadtgemeinde zur eventuellen Erwerbung.

Alle die eingelangten Pläne waren im städtischen Rathause eine Zeitlang öffentlich ausgestellt. Nach den Beratungen in der Gymnasialbau-Enquete faßte der Gemeindevorstand in der Sitzung vom 5. Nov. 1901 den Beschluß, das neue Gymnasialgebäude nach den Plänen des Architekten Schäfer in Reichenberg zu bauen. Dank der persönlichen Vorsprache des Bürgermeisters bei den verschiedenen Behörden hatten wir schon am 15. November die Gewißheit, daß Landesschulrat, Statthalterei, Ministerium f. K. u. U. und Ministerium des Innern gegen den gewählten Plan keine

Einwendungen erhoben und so wurde sofort Architekt Schäfer mit der Ausarbeitung der Detailpläne betraut und ihm die Oberleitung des Baues übertragen; für die Leitung und Beaufsichtigung des Baues sollte eine eigene Kraft gewonnen werden.

Am 3. März 1902 wurden die Detailpläne und Kostenvoranschläge der Enquete vorgelegt und am 8. März von der Stadtgemeinde den hohen Behörden eingesandt. Um die Erledigung möglichst zu beschleunigen, reisten der Bürgermeister K. Wostry und der Obmann der Bezirksvertretung Dr. F. Bernt nach Prag und Wien. Schon am 14. Juni langte die Bewilligung zur Ausführung des Baues nach den vorgelegten Plänen beim Bürgermeisteramte in Saaz ein (Min.-Erl. v. 7. Juni 1902 Z. 13261); nur einige geringfügige Änderungen waren verlangt worden, wie daß die Breite der Zimmer auf 6.2 m festgesetzt wurde (statt 6.42 m), die Führung der Kanalisation etwas anders gewünscht wurde u. a. So wurden sofort die Offerte für die Bauausführung ausgeschrieben mit der Frist bis 10. Juli, 12 Uhr mittags. Noch an demselben Tage fand um 4 Uhr eine Sitzung der Gymnasialenquete statt, in der die eingelangten 41 Offerte geöffnet und geprüft wurden. In der Gemeindeausschußsitzung am 12. Juli wurden die Arbeiten vergeben u. zw. 1. die Maurer-, Handlanger-, Zimmermanns-, Steinmetz-, Dachdecker-, Spengler- und Bildhauerarbeiten sowie die Kanalisation an den Baumeister Wilhelm Fuchs in Saaz um den Preis von 267.707 K 26 h; 2. die Bautischler- und Schlosserarbeiten an Johann Theimer in Fischern um den Preis von 33.108 K 44 h; 3. die Anstreicher- und Lackiererarbeiten an Franz Leopold und Alexander Rziha in Saaz um den Preis von 4665 K 44 h; 4. die Glaserarbeiten an Josef Grimm in Saaz um den Preis von 9322 K 69 h; 5. die Malerarbeiten an Anton Schimmel und Neuburger in Saaz um 3475 K 80 h (Summe der vergebenen Arbeiten: 318.279 K 63 h). Vorbehalten blieb noch die Vergabung der Tapezierer- und Hafnerarbeiten und die innere Einrichtung.

Zur Bestreitung der Kosten wurde in derselben Sitzung beschlossen, bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen in Prag ein Darlehen von 470.000 K aufzunehmen und den der Gemeinde gehörigen Baugrund im Ausmaße von 2259 Quadratklaftern im Werte von à 10 K, zusammen also von 22.590 K zu widmen.

Da alle Vorarbeiten schon getroffen waren, wurde mit den Erdarbeiten sofort begonnen. Baumaterial war seit dem Winter schon reichlich zugeführt worden, so konnten auch die Maurerarbeiten schon am 29. Juli 1902 begonnen werden.

Der Bau ging im Sommer und Herbst 1902 rasch vorwärts. Die Witterung war sehr günstig, da nur selten ein Regentag einfiel, die Temperatur bis Mitte November nicht unter 0° sank.

In der Gemeindeausschußsitzung vom 28. Oktober wurde die Herstellung der Zentralheizungs-Anlage an die Firma Novelly & Zelle in Wien um den Preis von 19.632 K 72 h vergeben. Für die weitere Vergabung der Arbeiten für die innere Einrichtung wurde die Gymnasialbau-Enquete bevollmächtigt, die eine große Reihe von Sitzungen abhielt.

Am 15. November mußten die Maurerarbeiten unterbrochen werden, da nun größere Kälte eintrat. Die Zimmermannsarbeiten wurden fortgesetzt und am 21. November wechten zum erstenmale Fahnen vom Giebel des neuen Hauses zum Zeichen der Beendigung der Aufstellung des Dachstuhles. Noch hatte man die Hoffnung, das Haus zu Beginn des neuen Schuljahres fertig zu sehen.

Tatsächlich verzögerte sich dann doch die Fertigstellung namentlich der innern Einrichtung und so konnte das neue Gebäude erst am 2. Dezember 1903, dem 55. Jahrestag des Regierungsantrittes unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph I. eröffnet werden.

Über Bitte der Stadtvertretung hatte Se. k. u. k. Apostolische Majestät die Benennung des Neubaus des Gymnasiums nach Allerhöchsthohem Namen allergnädigst zu bewilligen geruht (Min.-Erl. vom 21. März 1903 Z. 7652; V.-Bl. 1903, S. 189). Unser Gymnasium heißt daher fortan:

K. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasium in Saaz.

Der Bau wurde ausgeführt unter Aufsicht der Gymnasialbau-Enquete. Mit der Leitung des Baues war der Architekt Ernst Schäfer betraut. Die staatstechnische Bauaufsicht wurde vom k. k. Oberingenieur Johann Hněvkovsky geführt. Die ständige Aufsicht am Bauplatze wurde zunächst vom Assistenten des Projektverfassers Baumeister Karl Brückner, später (von Mitte Jänner 1903 an) vom Bauadjunkten des städtischen Bauamtes Baumeister Adolf Brath besorgt.

Nach Vollendung des Gebäudes erfolgte die kommissionelle Besichtigung und Begutachtung am 1. Dezember 1903.

2. Beschreibung des Gebäudes. *)

Das k. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasium in Saaz, ist auf den Grundparzellen Nr. $\frac{4630}{2}$ und $\frac{4631}{1}$ der Stadt Saaz inmitten eines neuen Stadtteils erbaut. Der Stadtteil liegt höher als die innere Stadt und so ragt das Gymnasium, schon von weitem sichtbar, über die Häusermasse der Stadt empor. Die Hauptfront liegt genau nach Norden, der Stadt zugewendet, an der von Ost nach West führenden breiten Kaiser Franz Joseph-Straße. Auch nach den übrigen drei Seiten wird der dem Gymnasium gewidmete Platz von neu angelegten breiten Straßen, die bisher nicht benannt sind, begrenzt. Der Baublock besitzt bei einer Breite von 85 m und einer Tiefe von 95.60 m, eine Fläche von 8126 m². Die verbaute Fläche des Gebäudes beträgt 1542 m². Zwischen der Hauptfront des Gebäudes und der Kaiser Franz Joseph-Straße liegt ein Vorgarten von 12 m Breite, zwischen den beiden Flügeln und den Seitenstraßen Gärten von je 17 m Breite. Auf der Südseite des Gebäudes befinden sich der geräumige Hof, der Sommerturnplatz und Gartenanlagen. Auf der anderen Seite der Kaiser Franz Joseph-Straße dehnen sich vor dem Gymnasium die großen Spielplätze aus, hinter diesen liegen Gärten und in weiterer Entfernung das Gebäude der Volks- und Bürgerschule. Über dem Niveau der Kaiser Franz Joseph-Strasse sind die Vorgärten um 1 m höher gelegen, abgeschlossen durch eine steinerne Parapettmauer, auf der ein geschmackvolles Eisengitter aufruht; nur auf der rückwärtigen Seite wird der Abschluß durch einen hölzernen Staketenzaun mit Zwischen Säulen aus Granit gebildet.

Von der Ferne gesehen gleicht das mächtige Gebäude einem Schlosse im Geschmacke des 18. Jahrhunderts mit den Formen des Barockstils.

*) Für diesen Abschnitt wurde benützt (teilweise wörtlich) das am 1. Dezember 1903 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Saaz aufgenommene Protokoll, das vom Herrn k. k. Oberingenieur Joh. Hněvkovsky verfaßt ist; ferner eine Beschreibung des Gebäudes in der „Bohemia“ vom 6. Dezember 1903; vergl. die Wiener Monatshefte „Der Architekt“ 9. Jahrg. (1903), Heft 7 S. 33 u. 66.

In der Nähe betrachtet, zeigt sich überall die moderne Auffassung und Durchführung der Stilformen. Das erweist schon das Gitter. Dann das Haus. Es ist zwei Stockwerke hoch, weiß getüncht, darüber das hohe Mansarddach mit den hellroten Ziegeln und dunkelgrünen Dachgesimsen, über dem dominierenden Mittelbau mit den riesigen Aulafenstern und dem ragenden Giebel das Mansarddach zeltartig zusammengezogen und von einem grünen Türmchen mit vergoldeter Windfahne gekrönt.

Die Fassade ist horizontal gegliedert durch ein kräftiges Mauerband über den Fenstern des Hochparterres bis zum Fußboden des ersten Stockes. Es schließt den Unterbau ab, der aus einem Sockel aus Hackelsteinen (Souterrain) und der Rustika (Hochparterre) besteht. Zwischen dem ersten und zweiten Stock ist kein MauerGESIMS. Die Fenstermauern sind in flache Lisenen aufgelöst, die unter den Tragsteinen des Dachgesimses in Schildverzierungen enden, abwechselnd bedeckt mit Kiefer-Eichen- und Kastanienzweigen in moderner Auftragarbeit. Die Schilder reichen bis zur Linie der Fensterkreuze des zweiten Stockwerkes herab; unter diesen Fenstern sind einfach gehaltene Gesimse, während bei den Fenstern des ersten Stockwerkes nur an den Endigungen des Querbalkens des Kreuzes in der Mauer leichte Verzierungen (Seilmotiv) sich zeigen. Anders der Mittelbau. Sein Dachgesimse ist stark überhöht über dem übrigen Gebäude und er ragt auch um ein bedeutendes vor. Rechts und links ist die Begrenzung des Risalits durch Pilonen gebildet, die über das Gesimse empörragen und mannigfach ornamentierte Endigungen zeigen, zwischen denen sich der hohe geschweifte Giebel ausdehnt, den ein weiblicher Kopf in einem Strahlenkranz schmückt, durch den Vogel der Minerva als Weisheit charakterisiert.

Das Hauptportal ist von zwei Pilastern eingefasst, die über einem breiten Gesimse zwei mächtige Büsten tragen, Allegorien der Wissenschaft und des Charakters. Unmittelbar über dem Tor steht in vergoldeten Buchstaben: „K. k. Kaiser Franz Joseph-Staats-Obergymnasium“. Unter den drei großen Aulafenstern sind, eingefasst von reichen Fruchtgewinden, Tafeln mit Inschriften. In der Mitte liest man: „Unter der glorreichen Regierung Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. erbaut 1902—1903 von der Stadt Saaz“. Auf den beiden andern Tafeln stehen die Sprüche: „Lebe um zu lernen!“ „Lerne um zu leben!“

Die Hauptfront des Gebäudes hat eine Länge von 51·20 m. Die zwei Seitenflügel schließen sich dem Haupttrakt rechts und links symmetrisch an. Dem westlichen Flügel ist im Süden die Turnhalle quer vorgelegt, verbunden mit jenem durch eine eingeschossige Terasse.

Das Einfassungsgitter hat 3 Tore. Auf der Ostseite ist eine 3·40 m breite Einfahrt auch für Wagen in den Hof, wo auch die Zugänge zu den Schuldiener-Wohnungen sich befinden. Auf der Westseite ist ein 2 m breites Tor, durch das man über einige Stufen zu einem Nebeneingang und der Stiege kommt, die zur Direktorswohnung und weiter bis zum Dachboden führt. Das Haupttor ist 3·75 m breit; über 5—7 Granitstufen von 5 m Breite gelangt man zum Hauptportal (2·50 m breit) und durch dieses in eine Vorhalle, die durch einen Windfang mit farbigem Kathedralglas abgeschlossen wird. Man steigt zu dieser über 9 Stufen aus Granit empor. Die Seitenwände zeigen zierlich umrahmte Votivtafeln unter dem Stadtwappen in haut relief. Die eine Widmungstafel nennt das Datum der Gemeinderatssitzung (22. Mai 1901), in welcher der Neubau beschlossen wurde, und verewigt die Namen der damaligen Mitglieder der Gemeinde-

vertretung; die andere nennt die Namen der Baumeister Schäfer und Fuchs und die Mitglieder der Gymnasialbau-Enquete.

Die Eingangshalle vor der Hauptstiege hat eine hellgetonte, als Kreuzgewölbe gebildete Decke, getragen von 4 kräftigen gedrungenen Säulen mit modern gestalteten Kapitälern, deren jedes 2 Masken zeigt, Typen der verschiedenen Volksrassen darstellend. Die Treppe ist dreiarmig. Das Geländer ist aus weißem Sandstein, die Füllungen aus schwarzem, getriebenem Schmiedeeisen mit stilisierten Weinblättern. Die Treppenfenster haben Opaleszenzverglasung mit Bleifassung: einfach weiß und grün im Zugang zum ersten Stock, polychrom im zweiten Stock. Das Stiegenhaus erweitert sich hier zur mächtigen Halle, die Fenster gewinnen eine Höhe von 4·70 m und in leuchtenden Farben prangt hier ein Reichsadler, der über alle drei neben einander stehenden Fenster reicht mit seiner Flügelweite von 7 m. Die gewölbte Decke dieser hohen Halle ist durch Gurten in Felder geteilt. Wo die Gurten an den Wänden endigen, tragen sie weibliche Masken und unter diesen sieht man die Embleme der Wissenschaften u. zw. (rechts beginnend) der Theologie, Philologie, Mathematik, Physik, Philosophie, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte. In der Mitte des Stiegenabschlußgeländers im Korridor des zweiten Stockes erhebt sich ein Steinpostament, auf dem eine überlebensgroße Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., das Gesicht der Treppe zugewendet, steht. Die Büste ist ausgeführt von Georg Leisek, Bildhauer in Wien.

Die Wände des Stiegenhauses sind lichtgrün gehalten, unter der Wölbung verläuft ein bunter Kranz. Alle Kanten der Pfeiler sind durch schwarze Winkeleisen geschützt.

Wenden wir uns nun den einzelnen Räumen zu! Im Erdgeschoß führt eine Tür dem Haupteingang schräg gegenüber aus dem Vestibül in ein kleines Zimmer, das zum Aufenthalt für den Schuldiener bestimmt ist („Portier-Loge“). Rechts vom Haupteingang liegt die Schülerbibliothek (6·30×5·45 m). Ein gleich großes Zimmer auf der anderen Seite dient gegenwärtig als Aufenthaltsort für jene Schüler, welche täglich von auswärts nach Saaz kommen, außer der Schulzeit; es kann im Bedarfsfalle auch als Schulzimmer benützt werden. Im Vestibül sind die Ankündigungstafeln.

Durch eine verglaste Türe neben der „Portier-Loge“ kommt man weiter in einen breiten Vorraum, der den Zugang zu verschiedenen Sammlungen und den Turnlokalitäten bildet. Zunächst schließen sich an die Schülerbibliothek die Räume für die Lehrerbibliothek an. Es steht für diese eine Fläche von 96·10 m² in 3 Zimmern zur Verfügung. Nicht leicht werden sich in einer Mittelschule so große und schöne Räume für die Bibliothek finden. Gegenwärtig wird nur der große Saal (9·50×6·20 m) und das „Arbeitszimmer“ (3×6·20 m) für die Lehrerbibliothek gebraucht, die mehr als 8000 Bände umfaßt. Das dritte Zimmer wird für die Programm-Sammlung und die Schülerlade („Unterstützungsbibliothek“) verwendet. Der geographisch-historischen Sammlung dient ein Raum von 5·60×6·20 m, während dem Naturalien-Kabinett zwei Zimmer gewidmet sind in der Größe von 9·15×6·20 m und 4×6·20 m.

Vor dem Turnsaal liegt ein großer Ankleideraum (13·60×3·60 m), von dem aus der Zugang zu dem Zimmer des Turnlehrers ist. Der Turnsaal selbst ist 20 m lang und 10 m breit; die nach dem Saale hin offene Gerätekammer mißt 6·20×3·90 m. Die Turnhalle ist 7 m hoch, während alle übrigen Räume in allen Stockwerken (mit Ausnahme des Exhortensaales) eine Höhe von 4 m haben. Die Turnhalle trägt eine kassetierte

Holzdecke, während alle übrigen Räume des Hauses Förster'sche Massivdecken haben.

Auf der östlichen Seite des Hauses sind 2 Klassenzimmer von 9·30 und 9·50 m Länge mit dem Zugang vom Vestibül aus, dann die Diener-Wohnungen, die vom Hof aus zugänglich sind. Die eine enthält 2 Zimmer mit Küche, die andere 1 Zimmer mit Küche mit den entsprechenden Nebenräumen. Vor den Klassenzimmern ist ein grosser Garderobe-Raum.

Im I. Stockwerke liegen in der Mitte (unmittelbar bei der Stiege) die Direktionskanzlei und das Konferenzzimmer mit gemeinsamem Vorzimmer. Im Osttrakte sind 5 Klassenzimmer und ein kleines Zimmer, das vorläufig als Archiv dient; im Westtrakt die Direktors-Wohnung.

Die Klassenzimmer haben durchwegs eine Breite von 6·28 m und eine Länge von 10·48, 6·30, 6·30, 9·58, 6·00 m. Die Fenster gehen bei dem erstgenannten nach Süden, bei dem zuletzt angeführten nach Norden, sonst nach Osten. Vor den Klassenzimmern ist ein 3·60 m breiter Gang, der als gemeinsamer Garderobe-Raum dient. Von da ist auch der Zugang zu den Schüler-Aborten, vor denen noch ein Vorraum sich befindet. Der Zugang zur Garderobe von der Stiege aus ist durch eine Tür absperrbar.

Konferenzzimmer und Direktionskanzlei haben eine Größe von je 6·45×8·38 m. Die dreiteiligen Fenster sind je 3·10 m breit.

Das Vorzimmer ist als Sprechzimmer eingerichtet. Alle drei Räume haben schöne Stuckdecken in lichter Tonung, die Wände sind mit farbigen Tapeten belegt, unten mit braungebeiztem Holze getäfelt.

Die Direktorswohnung umfaßt 4 Zimmer und ein Kabinett, Badezimmer, Küche, Speisekammer. Der Zugang über die Stiege auf der Westseite führt in eine geräumige Diele mit schöner Decke und einem prachtvollen Kamin; in der Mitte steht eine Säule mit modernem Maskenkapitäl, unten im Viereck mit (wie das Deckengebälk) braungebeiztem Holz umkleidet. Zwei Türen führen von da in die Wohn- und Empfangsräume, während sich nach der anderen Seite ein breiter Korridor öffnet, der zu den übrigen Wohnräumen führt; er mündet auf eine als Pergola eingerichtete offene Terrasse. Es ist dies der Raum zwischen dem westlichen Flügel des Gebäudes und der Turnhalle und deren Nebenräumen.

Im II. Stockwerke sind auf der Ostseite wieder 5 Klassenzimmer mit denselben Maßen wie im ersten Stock; vor denselben die Kleiderablagen für die Schüler.

Die Mitte nimmt der Exhorten-Saal ein, der zugleich als Festsaal dient. Seine Länge beträgt 16·20 m, die Breite 8·20 m, die Höhe 6·20 m. Das Licht empfängt er durch 3 große Fenster (3 m breit, 4·30 m hoch) mit farbiger Opaleszentverglasung in Bleifassung. Auch für künstliche Beleuchtung ist durch zwei große, einfache aber stilvolle Lüster aus Schmiedeeisen gesorgt. Die weißgetonte leicht bemalte Decke ist durch braune Holzbalken in Felder geteilt, die Wände sind mit grüngrauer Tapete belegt, auf Mannshöhe mit braungebeiztem Holz vertäfelt. In der Vorderwand ist der Bogen um die Altarnische reichverziert in Auftragarbeit mit Stuck. Der Altar selbst ist einfach. Die Altarnische ragt in einen Nebenraum des Festsaales, der durch eine Tür mit diesem verbunden ist; er dient als Sakristei. Von hier aus kann durch eine Kurbelvorrichtung das Heben und Senken der Abschlußwand vor der Altarnische bewerkstelligt werden.

Auf der anderen Seite grenzt an den Festsaal der Zeichensaal mit dem Modellzimmer. Die Fenster gehen nach Norden. Seine Größe beträgt 12·87×6·28 m. — Alle Räume im Westtrakt sind dem Unterricht in

der Physik gewidmet: der Lehrsaal, mit dem ein Arbeitszimmer und das physikalische Kabinett in unmittelbarer Verbindung steht, während ein weiteres Zimmer, dessen Eingang neben dem zum Lehrsaale liegt, abge-sondert ist.

Im Kellergeschoß ist in der Mitte das Kesselhaus mit einer Werkstätte, zwei Kohlenkellern, drei Heizkammern, Keller für die Direktorswohnung und für die Schuldienervohnungen, eine Waschküche und eine Bügelkammer. Mit Ausnahme der Turnhalle sind sämtliche Räume des Hauses unterkellert, weshalb das Gebäude unter normalen Verhältnissen stets trocken bleiben wird. Auch die Kellerräume sind durchaus trocken und genügend mit Luft und Licht versorgt. Die Kellersohle liegt 0.95 m, die Kesselhaussohle 2.80 m unter dem Terrain. Unter der Turnhalle hat der Fußboden eine aus Zement-Betton bestehende Unterlage erhalten. Der Grundwasserspiegel steht 2.95 m unter der Erdoberfläche. Zur Trockenlegung des tiefliegenden Kesselhauses wurde unter dem Zementestrich eine eigene Entwässerungsanlage hergestellt. Der Hauskanal mündet in den städtischen Kanal, der vor dem Gebäude vorüberfährt. Die Höhe der Kellerräume beträgt 3 m; im Kesselhaus und der Werkstätte 4.85 m.

Die Grundmauern sind aus Bruchsteinen (Pläner-Kalkstein aus Tuchorschitz) aufgeführt. Sie ruhen auf einer mächtigen, vollkommen tragfähigen Schichte von festgelagertem Schotter auf. Gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit sind die Mauern durch Asphaltplatten geschützt. Neben den Bruchsteinen kamen Ziegel teils allein, teils gemischt mit Bruchsteinen im Mauerwerk zur Verwendung.

Im Schulhofe ist ein Brunnen mit Pumpe, der ein gutes Trinkwasser liefert. An den Hof schließt sich unmittelbar der Sommerturnplatz an. Dieser hat eine Fläche von 1545 m² (mit dem Hofe 2203m²). Er ist vollkommen eben, mit Sand bedeckt und von einer Allee Lindenbäume umgeben. Von der Turnhalle führt ein Tor über einige Stufen auf den Turnplatz. Da vor der Hauptfront des Gymnasiums, nur durch die Kaiser Franz Joseph-Straße und eine Einfriedung von Bäumen und Sträuchern von diesem getrennt, sich die großen Spielplätze ausdehnen, so ergibt sich, daß unseren Schülern in unmittelbarer Nähe des Schulhauses Raum zur Bewegung geboten ist, wie wohl selten wieder in einer Stadt.

Daß für Licht und Luft in ausreichendem Maße gesorgt ist, ergibt schon die nach allen Seiten freie Lage auf der Höhe. Die Fenster aller Räume sind sehr groß und öffnen sich entweder auf die Gassenseiten oder den freien Hofraum; alle Räume haben also direktes Licht. Die Fenster aller Schul- und Sammlungsräume haben eine Höhe von 2.50 m bei einer Breite von 1.50 m im Lichten, wobei die unteren Flügel nur je eine große Scheibe haben. Alle Fensterflügel sind nach innen zu öffnen und mit Breuer'schen Stellvorrichtungen versehen. Die Fenster-Rouleaux aus grauem Zwillich decken herabgelassen die Fensteröffnungen vollkommen.

Für künstliche Beleuchtung dient im ganzen Hause Leuchtgas mit Auerbrennern.

Die Beheizung und Lüftung erfolgt durch eine zentrale Dampf-Niederdruck-Anlage. In der Direktionskanzlei, dem Konferenzzimmer, 2 Zimmern in der Direktorswohnung und in den Dienervohnungen ist auch Ofenheizung vorgesehen. Für die Leistungsfähigkeit der Zentralheizung wurde verlangt, daß bei einer Temperatur von -20°C in den Schul- und Wohnräumen eine Temperatur von $+20^{\circ}\text{C}$ erreicht und erhalten werde. Der

heurige milde Winter brachte eine solche Erprobung nicht, da die Temperatur an keinem Tage auch nur annähernd auf -20° C sank.

Die Ventilationsanlage soll einen zweifachen Luftwechsel in der Stunde in den Lehrzimmern und in dem Exhortensaal, einen dreifachen Luftwechsel in der Stunde in den Aborten und einfachen Luftwechsel in der Stunde in allen übrigen Räumen ermöglichen.

Zur Erzeugung des erforderlichen Dampfes sind im Kesselhaus zwei Siederöhrkessel à 20 m^2 Heizfläche aufgestellt. Bei einer Temperatur bis -5° C reicht jeder einzelne Kessel zum vollen Betriebe der ganzen Anlage aus. Als Heizkörper dienen gußeiserne Radiatoren. Sämtlichen Lehrräumen wird frische, auf Zimmertemperatur vorgewärmte Luft zugeführt. Die Vorwärmung erfolgt in 3 Heizkammern, in welche die Außenluft von den Vorgärten aus einströmt. Es ist durch entsprechende Einrichtung gesorgt, daß diese Luft nicht zu trocken ist. Die Ventilationsschläuche führen zum Dach des Hauses und darüber hinaus. Mit diesen stehen die 2 Ventilationsöffnungen in jedem Zimmer in Verbindung (in den Lehrzimmern ist eine dritte Ventilationsöffnung für Warmluft-Zufuhr).

Die Versorgung des Gebäudes mit Nutzwasser erfolgt durch Anschluß an das Rohrnetz der städtischen Wasserleitung. 23 Ausläufe sind im Gebäude vorhanden. Sämtliche Klosets und Pissoirs sind mit Wasserspülung versehen. Vor den Schüleraborten sind Vorräume vorhanden; die Türen daselbst haben Zugvorrichtungen zum Selbstschließen.

Der Fußboden im Souterrain besteht aus liegendem Ziegelpflaster, nur das Kesselhaus, die Werkstätte, die Waschküche und die drei Heizkammern haben Zement-Estrich. In den übrigen Geschossen sind die Gänge, das Vestibül, die Stiegenhauspodeste, Aborte und deren Vorräume, dann die Küche und das Badezimmer der Direktorswohnung mit Terrazzopflaster versehen. Die sämtlichen Kleiderablagen, Festsaal, Direktionskanzlei, Konferenzzimmer mit Vorzimmer, die Turnhalle und die Direktorswohnung haben Eichenfriesböden. Die Lehrzimmer und Kabinette, dann die Dienerwohnungen weisen eine Fußbodendielung von weichem Holz (Schiffsböden) auf.

Die Lehrzimmer sind glatt geputzt, die Wände lichtgrün, die Decken weiß. Alle Türen öffnen sich nach außen; die bei den Klassenzimmern und Sammlungsräumen sind einflügelig. Alle sind braun gebeizt.

Das Material für die Eindeckung des Daches bilden prima schlesische rote Dachziegel, welche als Doppelziegeldacheindeckung verlegt sind.

Die Blitzableiteranlage besteht aus 5 Auffangstangen, einer Firstleitung und drei Erdleitungen.

Zum Schluß mag noch eine Zusammenstellung über die Flächenmaße und den Fassungsraum der Klassenzimmer angefügt werden.

Die zwei Klassenzimmer im Erdgeschoß haben $58\cdot90$ und $57\cdot60\text{ m}^2$ Fläche. Die je 5 Klassenzimmer im ersten und zweiten Stock messen (von der Südseite beginnend) je $65\cdot80$, $39\cdot60$, $60\cdot20$, $37\cdot60\text{ m}^2$. — Nach dem Handbuch der Schulhygiene von Burgerstein und Netolitzky S. 91 ist durchschnittlich an Bodenfläche für einen Schüler $1\cdot08\text{ m}^2$ ausreichend. Nehmen wir $1\cdot1\text{ m}^2$ Bodenfläche für den Schüler an, so haben in zweien unserer Klassenzimmer Platz je 60 Schüler, in zweien je 55, in zweien je 53, in viereen je 36, in zweien je 34, zusammen 548 Schüler. Dabei ist außer Berechnung geblieben, daß im Bedarfsfalle auch noch ein dreizehntes Zimmer als Klassenzimmer benützt werden kann. Da aber an unserem Gymnasium seit dem Bestehen der Anstalt die Maximalziffer des Besuches 258 Schüler beträgt (im heurigen Schuljahre), so werden die

vorhandenen Räume auf absehbare Jahre hinaus ausreichen. Sollte sich ja dereinst einmal in ferner Zukunft die Notwendigkeit einer Erweiterung ergeben, so ist ein Anbau am Flügel der Ostseite ohne Schwierigkeiten möglich. Für jetzt war es geboten, nicht alle Klassenzimmer in den Maximalgrößen auszuführen, da in den letzten 50 Jahren die Zahl der Schüler der oberen Klassen sehr häufig durch eine einzifferige Zahl ausgedrückt erscheint, selten 20 übersteigt, ein einzigesmal in einer Klasse des Obergymnasiums (der 5. Klasse) als Maximum die Zahl 28 auftritt.

3. Die innere Einrichtung.

Schwierig war die Wahl der Art der Schulbänke, da in jeder der vielen in den letzten Jahrzehnten konstruierten Schulbänke mit den erreichten Vorteilen sich mehr oder minder schwere Nachteile vereinen, die zum Teil erst bei dem Gebrauch sich zeigen (wie z. B. die fortschreitende Lockerung der Schrauben, wenn für die Seitenteile Eisen verwendet ist). Die Wahl fiel bei uns auf die patentierte Schulbank der Firma Brüder Schlimp in Wien, die in Wien seit Jahren eingeführt ist und sich dort bewährt hat. Uns stehen 175 Schulbänke dieses Systems in 6 verschiedenen Größen (No. 3—8) zur Verfügung u. zw. fast durchaus zweisitzige; nur je eine Bank von jeder Größe wurde für den möglichen Bedarf mit je drei Sitzen angeschafft. Es kann also jedem Schüler die für seine Größe passende Bank zugewiesen werden. Nur für die Lehrzimmer, in denen die Schüler verschiedener Klassen sich versammeln (Physiksaal, Lehrzimmer für israelitische Religion und nicht obligate Lehrgegenstände), werden alte Bänke, die aus dem alten Schulgebäude mitgeführt wurden, verwendet. Die Schultafeln sind in einem Rahmen, der am Podium und der Wand befestigt ist, leicht beweglich, da sich je zwei gleiche das Gegengewicht halten.

Über den Tafeln ist ein Eisenstab mit beweglichen Haken angebracht, der durch eine Schnur, die über Rollen läuft, bequem höher oder tiefer gestellt werden kann, so daß Karten oder Bilder leicht aufgehängt und abgenommen werden können. Ein Teil der Tafel bleibt dabei immer noch von der Karte unbedeckt. Zum Aufhängen von Karten und Bildern, die für längere Zeit in einem Klassenzimmer bleiben sollen, dienen braungebeizte Holzleisten, die an den Seitenwänden oder der rückwärtigen Wand angebracht sind. Ein schönes großes Kaiserbild und ein Kruzifix hängt in jedem Lehrzimmer.

In jedem Klassenzimmer ist in einer Seitenwand ein Wandschrank angebracht, in den Klassen, in welchen Naturgeschichte gelehrt wird, außerdem ein Schaukasten zur Ausstellung von naturhistorischen Gegenständen. In einer Ecke jedes Schulzimmers steht ein großer (hölzerner) Papierkorb. Die Stundeneinteilung ist unter Glas in Eichen-Rahmen. In allen Klassenzimmern, Gängen, Stiegenabsätzen stehen „hygienische“ Spucknapfe. Die Kleiderablagen befinden sich vor den Klassenzimmern und werden während der Unterrichtszeit abgesperrt. Auch die Wände der Gänge sind oben mit Holzleisten versehen und daran eine große Anzahl von Bildern unter Glas und Rahmen (so die Seemann'schen Wandbilder) oder doch in Rahmen (wie die Langl'schen Bilder) aufgehängt.

Für die Lehrmittelsammlungen wurden die vorhandenen Kasten, soweit es möglich war, benützt, überall kamen aber auch neue Einrichtungsstücke dazu. Durch neuen Anstrich wurden die alten diesen angeglichen;

so in den Sammlungen für Naturgeschichte, Geographie und Geschichte und für Physik.

Der Lehrsaal für Physik wurde ganz neu eingerichtet. Der große Experimentiertisch mit allem, was dazu gehört, die Einrichtung der Abdampfungsnische zwischen Lehrsaal und Arbeitszimmer, die Verfinstervorrichtungen an den Fenstern, ein Chemikalienschrank wurden (wie auch ein freistehender Glasschrank im physikalischen Kabinett) von der bekannten Spezial-Firma für solche Einrichtungen und physikalische Apparate, Max Kohl in Chemnitz, geliefert. Die Bänke im Lehrsaal stehen auf einem Unterbau, der sich nach hinten stufenförmig erhebt. In 7 Reihen sind Sitzplätze für 49 Schüler.

Vollständig neu ist auch die Einrichtung des Zeichensaales. Die 22 Zeichentische mit horizontalen Platten (1,30×0,65 m) und Vorrichtungen zur Befestigung der Vorlagen sind nach den Angaben und Zeichnungen des Herrn Fach-Inspektors für den Zeichenunterricht Schulrat Anton Friehl ausgeführt. Zum Sitzen dienen Stockerln von verschiedener Höhe (43—52 cm) mit kurzer Rückenlehne. An den Wänden des Zeichensaales sind Rahmen angebracht zur Unterbringung der Vorlagen. Um eine zweckmäßige Beleuchtung beim Modellzeichnen zu erzielen, ist zwischen je zwei Fenstern des Zeichensaales eine auf der Decke befestigte Eisenstange angebracht, auf welcher nach Bedarf ein Vorhang in der Richtung senkrecht auf die Fensterwand vor- und zurückgeschoben werden kann.

Auch die Bibliotheken sind ganz neu eingerichtet. Die Schülerbibliothek erhielt außer einem Schreibtisch einen großen Tisch und vier große Bücherschränke, deren Türen oben mit Glas versehen sind. In der Lehrerbibliothek gehen die Regalien an allen Wänden bis hinauf zur Decke. In dem Bibliotheksaal sind in der Lage der Fensterpfeiler noch zwei große doppelseitige Bücherstellagen, die gleichfalls bis an die Decke reichen, vorhanden, in der Fensterecke ein kleiner runder Tisch mit Bänken.

Unsere Turnhalle kann wohl, was die Anlage und was die Einrichtung betrifft, als musterhaft bezeichnet werden. Die Einrichtung besorgte die Aussiger Turngeräte-Fabrik Heinrich Öttl, vorm. Julius Glöckner.

Die Direktionskanzlei, das Konferenzzimmer und das Sprechzimmer zeigen ganz moderne stilgemäße Einrichtung. Die Zeichnungen und Entwürfe zu diesen Einrichtungsstücken stammen von dem Architekten Ernst Schäfer, die Ausführung besorgte die Saazer Tischlergenossenschaft. Die Möbel in der Direktionskanzlei sind einheitlich aus Natur-Eichenholz, die im Sprechzimmer und Konferenzzimmer aus braungebeiztem (und lackiertem) weichem Holz.

Das folgende Verzeichnis gibt eine Uebersicht über die verschiedenen Arbeiten die für unser neues schönes Gebäude geleistet wurden und die Namen der Unternehmer, Firmen und Meister, welche diese Arbeiten übernommen und ausgeführt haben.

1. Maurer- und Handlanger-, Zimmermanns-, Steinmetz-, Dachdecker-, Spengler- Bildhauerarbeiten,*) Kanalisierung, Einfriedung: Wilhelm Fuchs, Baumeister in Saaz.
2. Anstreicherarbeiten: Franz Leipold und Alexander Řiha in Saaz.
3. Malerarbeiten: Anton Schiml und Mauritius Neuburger in Saaz.
4. Glaserarbeiten: Josef Grimm in Saaz.
5. Tapeziererarbeiten: Josef Seliger in Saaz.
6. Bautischler- und Schlosserarbeiten: Johann Theimer in Fischern.

*) Ausgeführt wurden die Bildhauerarbeiten von Josef Folkmann in Prag.

7. Schultafeln: Anton Czechl in Saaz.
8. Kartenaufzugs-Vorrichtungen: Wilhelm Schöttner in Saaz.
9. Elektrisches Läutewerk und Haustelegaph: August Janka in Saaz.
10. Öfen und Sparherde: Franz Denk in Saaz.
11. Gasbeleuchtung: „Imperial-Continental-Gas-Association“ in Saaz.
12. Heizungs- und Lüftungsanlage: Novelty & Zelle in Wien.
13. Fenster-Rouleaux: Anton Malik in Saaz.
14. Einrichtung des Turnsaales: Heinrich Öttl in Aussig.
15. Einrichtungsstücke des Zeichensaales: Dominik Gabler in Saaz.
16. Möbeltischlerarbeiten für die Direktionskanzlei, Konferenzzimmer, Sammlungen u. a.: Tischlergenossenschaft in Saaz.
17. Einrichtung des Physiksaales: Max Kohl in Chemnitz.
18. Nutzwasserleitung: Installations-Bureau der Stadt Saaz.
19. Das eiserne Gitter zur Einfriedung: Hutter und Schrantz in Prag.
20. Schulbänke: Brüder Schlimp in Wien.
21. Altar im Exhortensaal: Franz Dach in Saaz.
22. Die kirchlichen Paramente: Fellingner & Hassinger in Wien.

4. Die Eröffnungsfeier.

Als Tag der Eröffnung des neuen Gymnasialgebäudes wurde vom Stadtrate in Saaz der 2. Dezember 1903 bestimmt. Mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse — es war im vorhergehenden Sommer eine Mißernte im Hopfenbau und in vielen Kreisen machte sich die Notlage geltend — wurde beschlossen, die Feier möglichst einfach zu gestalten und daher wurden auch nur an die zunächst Beteiligten und an die k. k. Behörden Einladungen ausgegeben.

Folgendes „Programm für die Eröffnung des von der Stadt Saaz neu erbauten k. k. Kaiser Franz Joseph-Staats-Obergymnasiums am Mittwoch den 2. Dezember 1903 vormittags 10 Uhr“ wurde versendet:

1. Gebäude-Übergabe seitens des Baumeisters Herrn Wilhelm Fuchs (Haupteingang).
2. Lied, vorgetragen von den Gesangs-Schülern des Gymnasiums (Festsaal).
3. Übernahme des Gebäudes samt Zubehör durch die Staatsverwaltung (Festsaal), Ansprache des Bürgermeisters Herrn Karl Wostry, Erwiderung des Herrn k. k. Regierungsvertreters.
4. Festrede, gesprochen vom k. k. Gymnasial-Direktor Herr Dr. Wendelin Toischer (Festsaal).
5. Volkshymne.
6. Kirchliche Weihe der Kapelle, des Altars und der Paramente durch den hochwürdigsten päpstlichen geheimen Kämmerer und Domkapitular Monsignore Raimund Fuchs und Zelebrierung des ersten heil. Meßopfers (Festsaal).
7. Besichtigung des Gebäudes.

Stadtrat Saaz, am 28. November 1903.“

Als Vertreter der hohen Regierung kam Herr Landesschulinspektor Dr. Viktor Langhans nach Saaz.

Die Schüler versammelten sich am 2. Dezember vor $\frac{1}{2}$ 10 Uhr zum letztenmale in den Klassenzimmern des alten Gymnasialgebäudes und

gingen dann gemeinsam unter Führung mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers in das neue Gebäude.

Der Direktor erwartete dort mit einzelnen Professoren die Ankunft der Stadtvertretung, der Behörden und Festteilnehmer. Es erschienen: die Herren Regierungsvertreter Landesschulinspektor Dr. V. Langhans, k. k. Statthaltereirat K. Blach mit sämtlichen Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Bürgermeister K. Wostry mit Mitgliedern des Stadtrates und des Gemeinderates, Bezirksobmann Dr. Fr. Bernt mit Mitgliedern der Bezirksvertretung, Landesgerichtsrat Em. Ungar mit den Beamten des k. k. Bezirksgerichtes, Oberpostverwalter Josef Kroha, Hauptsteuereinnahmer Franz Rößler, die gesamte katholische Geistlichkeit von Saaz, der Gesamtvorstand der israelitischen Kultusgemeinde, das Presbyterium der evangelischen Gemeinde von Saaz, der Verwaltungsrat der brauberechtigten Bürgerschaft von Saaz, die Mitglieder der Gymnasialbauenquete, die Lehrkörper der Saazer Volks- und Bürgerschulen, der Herr Reichsratsabgeordnete Dr. Zdenko Schücker, Architekt Ernst Schäfer, Baron von Zebner, Baron von Henet, Major Baron von Nolting u. a.

Herr Baumeister Wilhelm Fuchs übergab vor dem Haupteingange dem Herrn Bürgermeister das fertige Gebäude und die Schlüssel desselben mit einer kurzen Ansprache und dann begaben sich alle Teilnehmer der Feier in den Festsaal, in dem die Schüler der Anstalt versammelt waren und in dem nun die hehren Klänge des Liedes „Die Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven, gesungen von Schülern des Gymnasiums unter der Leitung des Gesangslehrers W. Hahnl, erklangen.

Hierauf verlas der Herr Bürgermeister die eingelangten Glückwunschschriften und Telegramme.

Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Dr. Wilhelm Ritter von Hartel, eben von schwerer Krankheit genesen, ließ durch den Vorstand seines Präsidialbureaus „die besten Glückwünsche für das weitere Gedeihen der Anstalt“ übersenden.

Se. Exzellenz der Herr Statthalter von Böhmen Graf Coudenhove sandte an den Bürgermeister folgendes Schreiben vom 1. Dez.:

„Zu meinem lebhaften Bedauern verhindert, an der Feier teilzunehmen, die Sie am morgigen, jedem Oesterreicher denkwürdigen Tage begehen, spreche ich der Stadt Saaz meinen herzlichsten Glückwunsch zur Feier der Eröffnung des neuen Gebäudes für das „Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasium“ aus. Ich hoffe mit Ihnen, daß die munifizente Fürsorge, mit welcher die Stadt Saaz der altbewährten Anstalt ein prächtiges neues Heim geschaffen hat, im Gedeihen des Gymnasiums, im Wohle und den Erfolgen seiner Schüler reichen Lohn finden werde. Mein warmes Interesse an der Entwicklung und an den Leistungen der Anstalt folgt ihr auch in die neue Stätte ihres Wirkens. In aufrichtiger Hochachtung Coudenhove.“

Weiters hatten Glückwunsch-Telegramme an die Gymnasialdirektion gesendet: Hofrat Dr. Joh. Huemer vom Unterrichtsministerium („Zur Feier der Übersiedlung der altherwürdigen Bildungsanstalt in das neue schöne Heim entbietet herzlichsten Glückwunsch und Gruß“), die Herren Statthaltereiräte in Prag Hermann v. Campe und Wilhelm Bayer, Gymnasialdirektor in Komotau Dr. Clemens Salzer, Gymnasialdirektor in Leitmeritz Wenzel Eymer, der Direktor des Mädchenlyzeums in Prag Franz Bardachzi, Gymnasialprofessor i. R. Johann Girlinger in Salzburg, Professor Viktor Kindermann in Pilsen.

Hierauf hielt der Herr Bürgermeister folgende Ansprache: „Hochgeehrte Festgäste! Sehr geehrter Herr Landesschulinspektor!

Schon nach wenigen Monaten ihres Bestandes war die neugewählte Gemeindevertretung in der Lage, einen sehnlichen Wunsch der Bevölkerung zu erfüllen und am 22. Mai 1901 den Bau eines neuen Gymnasiums zu beschließen. Hiedurch ist die Stadtgemeinde Saaz einer ihrer vornehmsten Pflichten gerecht geworden, indem sie eine neue Stätte klassischer Bildung geschaffen hat, welche zur geistigen Erziehung der Jugend bestimmt ist. Durch die Opferwilligkeit der Stadt Saaz ist dieser herrliche Bau erstanden, als unvergängliches Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Auf Grund der entgegenkommenden Entscheidungen der Ministerien des Innern, für Kultus und Unterricht und der Finanzen, sowie der wohlwollenden Unterstützung der Statthalterei, des Landesschulrates und der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wurde der Bau nach den preisgekrönten Entwürfen des Baumeisters Ernst Schäfer aus Reichenberg vom Baumeister Wilhelm Fuchs in Saaz unter der Aufsicht der vom Gemeindeausschusse eingesetzten Gymnasialbau-Enquete ausgeführt und leiteten den Bau direkt die Bauleiter Brückner und Brath. Laut der von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter im April d. J. intimierten Allerhöchsten Entschliebung darf das Gebäude den glorreichen Namen Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät tragen. Wir danken daher vor allem in tiefster Ehrfurcht unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn für diesen Akt Allerhöchster Huld. Wir danken weiters allen Behörden, den Mitgliedern des Gemeindeausschusses, der Gymnasialbau-Enquete und jedem einzelnen, der bei dem Zustandekommen des Baues mitgewirkt hat. Ferner danken wir den Meistern, insbesondere dem schöpferischen Meister Ernst Schäfer und allen Arbeitern, welche bei der Durchführung des Baues tätig waren.

Wenn wir nun Abschied nehmen vom alten Hause, welches die die Interessen der Stadt Saaz jederzeit fördernde brauberechtigte Bürgerschaft in dankenswerter und selbstloser Weise beigestellt hat, dann erinnern wir uns auf Jahrzehnte zurück gewiß der glücklichen Zeit, die zahlreiche der anwesenden Festgäste dort verbracht haben. Brüderliche Freundschaft und Kollegialität haben dort die Studenten vereint, aufrichtige Anhänglichkeit und Verehrung wurde dort dem Lehrkörper entgegengebracht und echter Patriotismus und achtungsvolle Liebe zur Menschheit wurde dort in die Herzen der Jugend gesenkt. Auch im neuen Hause wird dies so sein. Auch im neuen Hause werden feste Zucht und Ordnung, wird freudvolle Pflichterfüllung wohnen, auch das neue Heim wird eine Pflanzstätte sittlicher und religiöser Erziehung sein, auch das neue Heim wird den Charakter bilden und inmitten einer verschiedenen Konfessionen angehörigen Bevölkerung ein Hort des Friedens, eine Hochburg der Eintracht sein. Und als gute Österreicher werden die Studenten dieses Haus zur Ehre der Stadt Saaz verlassen, sie werden Stützen und Berater ihrer Mitbürger, sie werden Zierden des Staates werden und sie werden in ihrem Herzen tragen: unwandelbare Treue und Liebe für Kaiser und Reich. Es gilt denn auch unsere erste Huldigung in diesem Hause unserem allverehrten Monarchen, dem erhabenen Schirmer und Schützer der Wissenschaft, dem erhabenen Förderer aller edlen Bestrebungen, und mit Begeisterung rufen wir aus: „Unser Kaiser Franz Josef lebe hoch! hoch! hoch!“ (Die Versammlung fiel begeistert in die Hochrufe ein.)

„Namens der Stadt Saaz überantwortete ich nunmehr als deren gesetzlicher Vertreter diese Anstalt der Verwaltung des Staates.“ Der

Bürgermeister überreichte dabei die Schlüssel des Gebäudes dem Herrn Regierungsvertreter. Dann fuhr er fort:

„Möge dieses Gebäude gefeit sein vor allen Gefahren. Möge ein frischer, freier Geist diese Räume durchwehen und in denselben den Sinn des Spruches lehren: „Die größte Weisheit ist, ein wahrer Mensch zu sein.“

Lebhafter Beifall folgte diesen Worten.

Der Vertreter der Regierung Herr Landesschulinspektor Dr. Viktor Langhaus erwiderte hierauf folgendes:

„Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Seine Exzellenz der Herr Statthalter hatte den lebhaften Wunsch gehegt, der heutigen Feier der Eröffnung des neuen Gymnasialgebäudes beizuwohnen, doch wurde es ihm zu seinem größten Bedauern unmöglich. Seine Exzellenz hat mich mit dem Auftrage beehrt, Ihnen für die Einladung zu danken, Ihnen zum Gelingen des schönen verdienstlichen Werkes seine herzlichsten Glückwünsche zu überbringen und seiner Versicherung Ausdruck zu geben, daß er als Chef der Unterrichtsbehörden des Landes die kulturellen und Schulinteressen der Stadtgemeinde Saaz immer in wärmster und nachhaltigster Weise fördern und schützen werde.

Hochgeehrter Herr Bürgermeister! An einem Jubeltage, in dem Jahre, in welchem das Gymnasium das Jubiläum des dreißigjährigen Bestandes als Staatslehranstalt feiert, hat die opferwillige bildungsfreundliche Gemeinde der altehrwürdigen „Saazer Schule“, deren Anfänge sich in das 13. Jahrhundert verlieren, die schon im 16. Jahrhundert sich eines weithin reichenden Rufes erfreute, ein neues, in hohem Grade zweckdienliches, glänzend ausgestattetes Heim eröffnet. Die Gemeinde hat sich damit den Dank ihrer Jugend, den Dank kommender Generationen, den Dank ihres Volkstums, des Landes und des Staates erworben.

Sie haben das neue Haus, weithin sichtbar, auf die höchste Stelle des Stadtgebietes gestellt, dorthin, wo die Kirchen und Schulen hingehören, die ja den höchsten Interessen der menschlichen Gesellschaft dienen. Durch diese Lage mitten in ausgedehnten, freundlichen Gärten haben Sie der Schule freie, frische Luft, durch die weiten hohen Räume Licht gegeben und sie außerdem mit dem Reize der Schönheit ausgestattet. An dieser Fülle von Luft und Licht werden sich die Schüler nicht nur physisch erfreuen, sie werden diese Lebens Elemente auch im ideellen Sinne in sich aufsaugen, Luft und Licht werden auch die geistigen Keime des Wissens und der Gesittung, die hier gepflanzt werden, entwickeln und zeitigen, Luft und Licht wird von dem Hause erfrischend und anregend in Stadt und Land wieder zurückströmen; die Schüler, die als Knaben hier eintreten, werden als Männer mit weiten, offenen Herzen, freien Blicken und hellen Köpfen im öffentlichen Leben wirken und die Schönheit, die sie in Formen und Farben hier jahrelang umgeben soll, wird mit ihrem bezwingenden Zauber für immer, für ihr ganzes Leben einen sittigenden, veredelnden Einfluß auf sie gewinnen.

Im Namen der Regierung, die mich hiezu entsendet hat, aus Ihren Händen die Schlüssel des neuen Hauses übernehmend, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr Bürgermeister, und der löblichen Gemeindevertretung für die mit bedeutenden Opfern verbundene Beistellung des neuen Schulgebäudes und für die hiezu bewiesene Unterstützung der staatlichen Obsorge im Schulwesen den Dank der Unterrichtsbehörden ausspreche, zugleich auch den Dank den Männern, die den Neubau angeregt und beschlossen, die an ihm mitgewirkt und

ihn gefördert haben. Er möge Ihnen und der Stadt für lange, lange Zeit berechtigter Stolz und edle Freude bleiben!

Ich übergebe die Schlüssel nunmehr Ihnen, geehrter Herr Direktor, als dem Leiter der Anstalt und dem künftigen Verwalter des Hauses.

Öffnen Sie mit diesen Schlüsseln den Zugang in dieses Haus allem Guten, Wahren und Schönen, sperren Sie mit ihnen den Zugang in dieses Haus allem Niedrigen und Gemeinen, allem, was die Wirren des Tages, Unduldsamkeit und kleinlicher Geist bringen möchte. Wahren Sie die gute Tradition der alten Schule auch im neuen Gebäude, halten Sie fest an den Idealen des altbewährten, auf die Fortschritte der modernen Zeit gerichteten humanistischen Gymnasiums!

Möge Segen Ihre Arbeit an der neuen Stätte begleiten! Mögen Ihre pädagogische Einsicht, Ihr Berufseifer und die erprobte, unermüdliche Arbeitsfreude Ihres Lehrkörpers Ihnen immer die richtigen Mittel weisen, daß Sie die Ihnen anvertraute Jugend in frommer, ernster und wohlwollender Zucht zu jenen Zielen führen, die uns Erziehern und Lehrern Wissenschaft und Fortschritt, heilige Sitte und edle Menschlichkeit, die Pflichten gegen Kaiser und Vaterland vorschreiben.

Ihre Anstalt möge wachsen, blühen und gedeihen immerdar!“

Nach dieser Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, ergriff das Wort der Herr Reichsratsabgeordnete Dr. Zdenko Schücker, der versicherte, nicht nur als Abgeordneter der Stadt nehme er lebhaften Anteil an der Feier, sondern auch als Sohn derselben, der vor 50 Jahren am hiesigen Gymnasium den Bildungslauf begonnen habe. Er freue sich, daß die Stadt eine so prächtige Pflegestätte für die Wissenschaft geschaffen habe. Er weist auf die Notwendigkeit hin, die Jugend mit allen Waffen des Geistes auszurüsten und wünscht, daß an der Anstalt Männer von Charakter herangebildet werden, welche, wenn sie dereinst berufen sind, auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens Einfluß zu nehmen, für Freiheit, Aufklärung und Fortschritt in unserem Volke erfolgreich kämpfen. Er verweist auch auf einzelne Erscheinungen der Zeit und ermahnt die Jugend, den Idealen treu zu bleiben. Den Tag der Feier bezeichnet er als einen Ehrentag für die Stadt Saaz, beglückwünscht die Stadtvertretung und Stadtgemeinde Saaz zu diesem Bau und schließt mit dem Rufe: „Hoch und Heil der deutschen Stadt Saaz!“

Nachdem der langdauernde Beifall, der diesen Worten gefolgt war, beendet war, hielt der Direktor des Gymnasiums die folgende Festrede.

Hochverehrte Versammlung!

Hochverehrter Herr Landeschulinspektor! Meine jungen Freunde!

Es erfüllt mich mit Freude und mit Stolz, als derzeitiger Leiter dieses Gymnasiums aus den Händen des Regierungsvertreters die Schlüssel des neuen Gebäudes übernehmen zu können und so den stattlichen Neubau den Zwecken des Unterrichts und der Erziehung dienstbar zu sehen. Ich bin mir bewußt, daß damit ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser altehrwürdigen Anstalt eintritt, die deutsche Bürger dieser Stadt gegründet haben. Die Lateinschule in Saaz bestand schon vor 1256; 1335 bestätigte der König Johann den Saazer Bürgern das Recht, den Rektor ihrer Schule alter Gewohnheit gemäß selbst wählen zu können. Im 14. Jahrhundert erlebte sie eine erste Blüte. Der berühmteste Schüler und der berühmteste Leiter unserer Schule gehören dem 14. Jahrhundert an. Denn wenn die Überlieferung und die Legende Recht hat, war jener Johannes Wolffini, der später unter dem Namen Johann von Nepomuk so bekannt geworden ist, Schüler der Saazer Lateinschule und zu Ende des Jahrhunderts war

jener gelehrte und fromme Mann, der sich als Ackermann bezeichnet, dessen Pflug vom Kleide der Vögel sei, der hier in Saaz also von der Feder lebte, wahrscheinlich Leiter der Schule und Stadtschreiber, welche beiden Ämter damals wiederholt vereinigt waren; sein Werk, ein Gespräch zwischen dem Witwer und dem Tod, bezeichnen die Literaturhistoriker als das schönste Stück der älteren deutschen Prosa. Der Verfasser vereinigte in einer für jene Zeit seltenen Weise Kenntnis der deutschen Dichtung und Sage und Beherrschung der deutschen Sprache mit klassischer Bildung.

Als der Humanismus in immer weitere Kreise vorgedrungen war, im 16. Jahrhundert, erlebte unsere Schule eine neue Blüte. Ihr Rektor Jakob Strabo war der Verfasser einer Schulordnung, die für viele Schulen des Landes mustergiltig wurde.

Im 18. Jahrhundert (seit 1710) waren die Chorherren des Stiftes Strahow mit der Leitung unseres Gymnasiums betraut. Sie führten die Schule auch fort, als sie als öffentliche Anstalt unter Kaiser Josef II. (1777) aufgehoben wurde, und wirkten an ihr, als sie (seit 1807) wieder öffentliches Gymnasium geworden war. Die brauberechtigte Bürgerschaft der Stadt widmete dem Gymnasium in dieser Zeit ein eigenes Haus auf dem Floriansplatze, mit dem später ein zweites vereinigt wurde, in dem dann das Gymnasium bis heute untergebracht war. Es hatte früher 5 Klassen, dann 6, und als es zum Obergymnasium mit 8 Klassen erweitert wurde und die Räume nicht mehr auch für die Wohnung der Professoren ausreichten, brachten die *cives jure braxatorio fruentes* für das Gymnasium neue Opfer, bauten ein eigenes „Professorenhaus“ und das Schulgebäude erhielt ungefähr die Einrichtung, wie wir es kennen.

Heute, wo wir zum letztenmal dieses alte Schulgebäude, in dem durch fast hundert Jahre immer neue Scharen von Schülern ihre Bildung erwarben, benützten, geziemt es sich, dankbar die großen Verdienste der brauberechtigten Bürgerschaft um unser Gymnasium anzuerkennen und ich fühle mich gedrängt im Namen der Anstalt auch hier den gegenwärtigen Vertretern dieser Bürgerschaft den herzlichsten Dank auszusprechen. Damals als das alte Gymnasialgebäude seinem Zwecke gewidmet wurde, vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Saaz noch nicht 6000 Einwohner zählte, wurde es gerühmt als eines der schönsten Gebäude der Stadt neben der Kirche, dem Rathaus und dem „Kriminalgericht“ (d. i. dem Haus, in dem jetzt das k. k. Bezirksgericht untergebracht ist), wie wir aus alten geographischen Werken ersehen, und als das „Professorenhaus“ fertig war, konnte der damalige Direktor in der handschriftlichen Geschichte des Gymnasiums sich kaum genug tun im Ausdruck des Lobes und der vollen Befriedigung.

Wenn wir mit dem alten Hause nicht mehr zufrieden sein konnten, so sind mehr noch als das verfallende Haus die geänderten Verhältnisse schuld und die ungleich höheren Ansprüche, die heute an die Schule und von der Schule gemacht werden müssen.

Mit der Neuorganisation unserer Gymnasien im Jahre 1849 sind neue Unterrichtsgegenstände zu den früheren dazugekommen, namentlich die Geographie und die Naturwissenschaften. Die ungeahnte Entwicklung dieser Wissenschaften im 19. Jahrhundert, aber auch die Ausbildung der Lehrtechnik und die reiche Vermehrung der Lehrmittel, wie sie durch die glänzenden Fortschritte der bildenden und vervielfältigenden Künste geboten wurden, konnten nicht ohne Rückwirkung auf den Unterricht bleiben. Am Ende des 19. Jahrh. wurde Ernst gemacht mit der alten Forderung, die schon Comenius vertreten hat und auch er nicht zuerst,

daß der Lehrer sich nicht bloß an das Ohr, sondern auch an die andern Sinne des Schülers wenden müsse, vor allem an das Auge, non verba, sed res d. h. Anschauung bieten müsse, Anschauung der Naturobjekte selbst oder doch Bilder und Zeichnungen. Zeigen und sehen, Experiment und Beobachtung verlangt der ganze Unterricht in den Naturwissenschaften und nicht dieser allein.

Dazu nun noch die Forderungen der Hygiene! Für eine größere Schülerzahl boten die kleinen niedrigen Klassenzimmer nicht mehr die nötige Luft und nicht das nötige Licht. Für die körperliche Ausbildung der Jugend war wohl durch den prächtigen Spielplatz, den die Stadt der Jugend gewidmet hat, in mancher Hinsicht gesorgt, aber es fehlte ein Turnsaal.

So war die Beschaffung entsprechender Räumlichkeiten ein Lebensbedürfnis für unser Gymnasium geworden. Nach einem Antrag des Gymnasialdirektors Josef Hollub im Jahre 1895 wurde vom Gemeinderate eine Kommission gewählt zur Beratung dieser Angelegenheit. Es wurde die Unzulänglichkeit des alten Hauses allgemein anerkannt und es ergab sich auch, daß die Beschaffung entsprechender Räumlichkeiten nur durch einen Neubau möglich war. Gründlich wurde die Platzfrage beraten, die Entscheidung erfolgte erst im neuen Jahrhundert. Von da ab wurde der Neubau rasch ins Werk gesetzt und rasch wurde er vollendet — allen gerechtfertigten Anforderungen vollkommen entsprechend, ausreichend auch für eine viel größere Schülerzahl, als gegenwärtig die Anstalt besuchen. Zwölf (und wenn nötig, dreizehn) Klassenzimmer stehen zu Gebote, von denen die kleinsten bequem für 30, die größten für 60 Schüler reichlich Platz bieten. Sie liegen zumeist nach Osten und entsprechen allen Forderungen der Hygiene. Als 14. Lehrzimmer dient der eigens für den Unterricht in der Physik zweckmäßig eingerichtete Saal, der mit dem physikalischen Kabinett in unmittelbarer Verbindung steht. Dazu kommt dann der schöne Zeichensaal und der Turnsaal, der nach Anlage und Einrichtung kaum seinesgleichen an einer Mittelschule findet. Es ist nur zu wünschen, daß alle Schüler, die gesund sind, an dem Turnunterrichte teilnehmen, daß dieser Unterricht auch bei uns obligat wird.

Dienen diese Räume unmittelbar dem Unterricht, so sind andere ebenso unentbehrlich, wenn sie ihm auch nur mittelbar dienen, wie die Räume für unsere reiche naturhistorische Sammlung, die geographisch-historische Sammlung und die Bibliotheken. Daß eine Direktionskanzlei und ein Konferenzzimmer da sein muß, ist selbstverständlich. Zwischen beiden haben wir ein eigenes Sprechzimmer eingerichtet und hoffen, daß dadurch der Verkehr zwischen Schule und Elternhaus leichter und lebhafter werden wird. Auch der große Saal, in dem wir hier versammelt sind, ist unentbehrlich. Die Schule hat ein eigenes Leben, und wie sie die Arbeitsräume für die Werktage braucht, so für die Sonntage den Exhortensaal, in dem auch der Gottesdienst abgehalten werden kann; sie kann hier auch ihre Feste feiern und dabei nicht bloß die Schüler, sondern zuweilen auch deren Eltern und Schulfreunde empfangen, sei es um Zeugnis zu geben von ihren Leistungen (etwa auch in der Form eines Konzertes der musikkundigen Schüler), sei es um allgemeine Fragen des Unterrichts und der Erziehung zu besprechen oder über Einzelheiten wissenschaftlicher Forschung und Gegenstände allgemeiner Bildung zu berichten. Denn nicht abgeschlossen von der übrigen Welt soll sich das Leben der Schule entfalten, sondern im Zusammenhang mit dem Wirken und Streben der Außenwelt, wenn auch fern von allem Parteitreiben und den Wirren des Tages.

Von der Art der Ausführung des Baues werden Sie sich bei dem Gange durch das Haus überzeugen. Einem Zuge der Zeit entsprechend, ist der Kunst mehr, als es sonst wohl bei Schulbauten üblich war, überall Spielraum gelassen; die praktische Seite ist dabei nirgends vernachlässigt. Es ist gewiß eines der schönsten Schulgebäude, die es in Österreich gibt; nach manchen Seiten hin dem Ideale nahekommend.

Unser Dank gebührt allen den Faktoren, welche die Ausführung des Baues ermöglicht haben. Er gebührt zunächst der Stadt Saaz, die ein solches Gebäude hergestellt hat, namentlich da es in einem Menschenalter schon der dritte große Schulpalast ist, den die Stadt erbaut hat. Unser Dank richtet sich dabei vor allem an die gegenwärtige Stadtvertretung, die einmütig den Bau beschlossen hat, und insbesondere drängt es mich, Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, herzlichsten Dank zu sagen für die unermüdliche Sorgfalt und die nie endende Geduld, mit der Sie alle die vielen Wünsche, die ich im Fortschritt des Baues immer wieder vorbringen mußte, wie die verschiedenen Bedürfnisse sich geltend machen, nicht nur entgegennahm, sondern, was ungleich mehr ist, auch dafür sorgten, daß alles zweckentsprechend durchgeführt wurde.

Unsere Dankbarkeit wollen wir aber nicht bloß in Worten ausdrücken, sondern bewähren durch die Tat!

Für wen ist das schöne Haus erbaut worden? Für die studierende Jugend, also zunächst für Sie, meine jungen Freunde! Und das neue Gebäude spricht zu Ihnen nicht nur durch die Schönheit und Reinheit der ganzen Ausführung, die auch die größte Reinlichkeit der Schüler fordert und das Wohlgefallen an der Schönheit der Formen erregen soll, es spricht zu Ihnen auch in Worten. Sie finden an der Außenseite des Hauses die Inschrift: „Lebe, um zu lernen!“ Den Schülern ist Muße, Freiheit von anderen Beschäftigungen und Arbeiten für den Erwerb gegeben, damit sie lernen. Von dieser Muße, *σχολή*, schola, ist die Schule benannt. In unserer Zeit ist jedem Kinde bis zum 14. Lebensjahre solche Muße gegönnt zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung als Grundlage einer fachlichen oder gewerblichen Ausbildung. Sie, die Besucher des Gymnasiums, sind besonders begünstigt, denn Ihnen ist eine viel längere Reihe von Jahren gegönnt zur Erwerbung einer höheren allgemeinen Bildung, die die Grundlage wissenschaftlicher Ausbildung sein soll. Benützen Sie die Ihnen gegebene Zeit, um vielseitige und gründliche Kenntnisse zu erwerben nicht für die Schule, sondern für das Leben. Non scholae, sed vitae discendum, wie auch die zweite Inschrift unseres Hauses besagt: „Lerne um zu leben!“ Leben heißt wirken und schaffen und Sie sind berufen, in führenden und entscheidenden Stellungen zu wirken für die Gemeinschaft. In dem Sinne pflegte ein Rektor einer alten Lateinschule seine Schüler anzureden: Vos consules et dictatores, censores et praetores — er pflegte dann freilich auch die niedrigsten Stufen der gesellschaftlichen Stellung zu nennen, um die Zukunft jener zu bezeichnen, die die Zeit des Lernens nicht benützten.

Aber er meinte damit ebensowenig wie der Spruch auf unserem Gymnasium, daß man nur das lernen soll, was praktisch verwertbar ist und nur in Hinsicht auf die praktische Verwertung. Der „Brotgelehrte“ ist eine jämmerliche Gestalt ebenso wie der weltfremde „Bücherwurm“, wozu eine einseitige Auffassung des „Lebe, um zu lernen“ führen könnte. Lernet, um zu leben ein wahrhaft menschliches Leben, das Einsicht und Verständnis der Innen- und Außenwelt verlangt im Gegensatz zu den andern Geschöpfen der Erde, die dahinleben im dumpfen Genuß des

Augenblicks, „gebeugt vom Joche der Notdurft“; strebet nach echt menschlicher Bildung, nach Humanität, zu der das österreichische Gymnasium in der Vereinigung sprachlicher und naturwissenschaftlicher Disziplinen hinführt.

Zu solcher Bildung genügen aber nicht die bloßen Kenntnisse und das „Lernen“ darf sich nicht auf Kenntniserwerb beschränken. Zum Wissen muß das Können, zum Verstehen das Üben hinzutreten, mit der Erstarkung der Einsicht muß die Erstarkung des Willens Hand in Hand gehen und sich erproben und bewähren in Selbstbeherrschung und Ausdauer und Beharrlichkeit im Guten und in Unterordnung unter die Gesetze, die menschlichen und die göttlichen. Daran mahnen Sie, jedesmal wenn Sie das neue Gebäude betreten, die stummen ersten Gestalten über dem Haupteingang, in denen die Wissenschaft und der Charakter symbolisiert sind. Der sittliche Charakter vereint mit tiefem Wissen ergibt den Weisen und die Weisheit führt „nach oben“ zu Gott, wie die Gottesfurcht aller Weisheit Anfang und Grundlage ist.

Streben sie mit allen Kräften solchen Idealen nach, dann werden sie tüchtige Männer werden und dann erfüllen Sie durch die Tat auch die Pflicht der Dankbarkeit gegen den Staat und unseren erhabenen Monarchen, von dem die Inschriften in der Mitte der Front des Gebäudes reden. Dort steht oben: „Unter der glorreichen Regierung Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. erbaut 1902—3.“ Wir feiern heute den 55. Gedenktag der Thronbesteigung unseres Kaisers. Welche Summe von Mühe und Arbeiten, welche Menge von Erfolgen und Fortschritten auf allen Gebieten des kulturellen Lebens bedeutet diese lange Reihe von Herrscherjahren!

Von den Fortschritten des Schulwesens unter der Regierung unseres Kaisers haben Sie ein gutes Bild, wenn Sie die alte Schule bei der Stadtkirche und das alte Gymnasium (das aber beim Regierungsantritt des Kaisers auch für die Wohnungen der Professoren mit ausreichte) vergleichen mit den seither in Saaz aufgeführten großen Schulgebäuden. Und es spiegelt sich in der Geschichte des Schulwesens die Geschichte des Staates. Tragen die einzelnen bei zum Wohle des Ganzen: das Wohl des Ganzen wirkt auch wieder zurück auf die einzelnen. Die Unternehmungen der einzelnen und der Körperschaften gedeihen erst recht, wenn die Macht des Staates sie schützt und fördert.

Habe ich früher gerühmt die Opferwilligkeit der Stadt für das Gedeihen unserer Schule, so muß ich auch rühmen die Teilnahme des Staates, die väterliche Fürsorge und Huld des Kaisers für unsere Schule. Seit 30 Jahren ist unsere Anstalt Staatsgymnasium, d. h. es steht in der Verwaltung des Staates und der Staat trägt den größten Teil der Lasten. Auch an dem Zustandekommen des neuen Hauses wirkte der Staat mit und wir sind den hohen Behörden zu Dank verpflichtet, die unsere Pläne und Absichten förderten und unterstützten.

Unbegrenzt soll sein und bleiben unsere Dankbarkeit, unsere Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhaus und unserem Kaiser, der allen seinen Untertanen seine Liebe zuwendet und unablässig für sie sorgt und der uns einen Beweis und ein Zeichen seiner besonderen Huld und Gnade gegeben hat, indem er gestattet hat, daß unser neues Schulhaus seinen Namen trage, wie die Inschrift über dem Haupteingang meldet: „K. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsbergymnasium“.

Möge es blühen und gedeihen unter dem neuen hehren Namen durch weitere Jahrhunderte, wie es schon durch so manche Jahrhunderte für

viele bedeutende Männer die Bildungsstätte gewesen ist. Alle späteren Geschlechter von Lehrern und Schülern, die hier ein- und ausgehen, werden unseres Kaisers gedenken, dem wir in ehrfurchtvoller Treue ergeben sind, der unter Gottes gnädigem Schutze noch lange leben und regieren möge. Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser! Er lebe hoch! hoch! hoch!

Alle Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein und die Klänge der Volkshymne durchbrausten den Saal.

Hierauf erfolgte die Weihe der Kapelle, des Altars und der Paramente durch den hochwürdigsten päpstlichen geheimen Kämmerer Domkapitular von Leitmeritz Monsignore Raimund Fuchs unter Assistenz der hochwürdigen Herren: Dechant (von Seltsch) Anton Lippert, Quardian des Kapuzinerklosters in Saaz P. Camill Pospíšil, Professor Johann Schindler, der Kapläne Dr. Ignaz Preis und Christian Honsig.

Hierauf hielt der Herr Domkapitular folgende Ansprache:

„Hochansehnliche Versammlung! Jugendliche Freunde! Der heutige Tag ist bedeutungsvoll für die Geschichte des Staatsgymnasiums der königlichen Stadt Saaz; denn heute verläßt die studierende Jugend ihr altes Heim, das fast hundert Jahre seinem Zweck gedient hat, und nimmt Besitz von den luftigen schönen Räumen, welche die Schulfreundlichkeit der Stadt ihnen bietet. Auch im neuen Heim werden hochgebildete Lehrer, aus dem Born ihres reichen Wissens schöpfend, die Jugend einführen in die geistigen Schätze, welche von den griechischen und lateinischen Geistesheroen uns überliefert sind; sie werden sie nicht minder einführen in das Verständnis unserer herrlichen deutschen Muttersprache und unsere Klassiker sie lieben lehren; aufzutun wird sich die lehrreiche Geschichte der Völker; in der Mathematik und in den Naturwissenschaften werden Sie Einblicke tun in das ernste Forschen menschlicher Geister und in der philosophischen Propädeutik werden sie bekannt gemacht mit den Gesetzen des Denkens und dem Seelenleben — kurz, es gibt keinen Zweig menschlichen Wissens, der Ihnen fremd bleibt. Soll aber all dies Wissen nicht bloß den Verstand bilden und nicht auch das Herz veredeln, dann muß es durchglüht sein vom heiligen Glauben, eingedenk des ewig wahren Wortes des Psalmisten: *Initium sapientiae timor Domini.*

Den Blick nach oben! Zu Gott, der Quelle der Weisheit, strebt die Wissenschaft mit lichtsuchendem Auge, nach ihm sehnt sich das nach Wahrheit lechzende Herz. Und die Wissenschaft erkennt die Wege Gottes aus den Büchern der Weltgeschichte und vermag die Segnungen der Religion zu ermessen aus dem Leben der Völker. Zwei Gebiete der Wissenschaft pflegt die Neuzeit mit besonderer Liebe: die vergleichende Sprach- und Religionswissenschaft. Sie haben uns die Hieroglyphen enträtselt, die Keilschrift gedeutet und so das geistige Leben von Jahrtausenden vor Christi Geburt enthüllt. Und was erzählen uns die ältesten Urkunden des Menschengeschlechtes? Es ist ein Gott! Ihn nennen die Völker am Ostrande Asiens, ihn verehren die Nationen an den Quellen des Nils, ihn betet man an in den entferntesten Tälern. Bisweilen ist das Erkennen Gottes getrübt, weil Gott sein Wesen oft hinter seinem Walten in der Natur verbirgt und der Mensch nur zu häufig das Geschöpf mit dem Schöpfer verwechselt; doch nicht selten bricht da der reine Gottesgedanke durch das Dunkel, wie der Blitz die finstere Nacht erhellt. Und nun öffnen wir das heiligste Buch, das wir kennen, und was finden wir dort? *In principio creavit Deus cælum et terram.* Gott ist der Schöpfer, der Mensch sein Geschöpf. Welche Klar-

heit und welche Erhabenheit der menschlichen Bestimmung! Und wieder öffnen wir das hl. Buch. Da sehen wir Christum, den Zimmermannssohn aus Nazareth. Er steht nicht vor uns im Halbdunkel der Sagenwelt, sondern im vollen Lichte der Geschichte. *Et verbum caro factum est et habitavit in nobis.* Gottes Sohn kam auf die Welt und wurde uns Menschen in allem gleich — die Sünde ausgenommen. Ein neues Gebot gab er der Menschheit, das Gebot der Liebe. Er liebt seinen himmlischen Vater und in ihm das Ebenbild des Vaters. Alle Menschen sind Kinder Gottes, demnach soll innigste Liebe sie vereinen. *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, ex tota mente tua et proximum tuum sicut te ipsum.* Es fielen nun die Schranken der Nationalität, welche alle Völker trennten, es fielen die Schranken, welche die Stämme von einander schieden. *Odi profanum vulgus et arceo,* sagten die Heiden; *Euntes in universum mundum docete omnes gentes,* lehrt der Erlöser. Die Liebe umstrahlte sein ganzes Leben, aus Liebe bestieg er das Kreuz und da er am Kreuze erhöht war, zog er alle an sich. Die *imitatio Christi* war das Streben der edelsten Christen, zu Gott zurück kehrten oft nach langen Irrfahrten die erhabensten Größen der Erde. *Ad te fecisti nos Domine et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te.* Was nützt alles Wissen, wenn es von Gott abwendig ist!

Wollen Sie, studierende Jünglinge, nicht bloß unterrichtete, sondern charakterfeste Männer werden, dann stellen Sie ihre Bestrebungen nicht in Gegensatz zu der heiligen Religion! Der Gedanke an Gott wird Ihren Charakter stählen gerade in der gefährlichsten Zeit des Menschenalters. Erinnern Sie sich immer: dort wo der Eltern Auge mich nicht sieht, wohin des Lehrers Arm nicht reicht, dort sieht mich das Auge Gottes, dort erfaßt mich die Hand des Herrn. Wenn Sie in der Furcht des Herrn wandeln, dann werden Sie ganze Männer, auf welche diese Anstalt einst mit Stolz blicken wird, treue Bürger des Staates, treue Söhne der Kirche! Das walle Gott!“

Hierauf las der Herr Domkapitular unter Assistenz der Geistlichkeit die erste heilige Messe an dem neugeweihten Altare, wobei die Schüler des Gymnasiums ein Meßlied sangen.

Bei dem nun folgenden Rundgang durch das Gebäude wurde dieses in allen seinen Räumen von den Festteilnehmern besichtigt. Die Schüler hatten sich in ihre Klassenzimmer begeben. In der Direktionskanzlei trugen sich mehrere der Anwesenden in das Gedenkbuch der Anstalt ein.

Am Nachmittage stand das Haus zur allgemeinen Besichtigung offen und Hunderte von Besuchern fanden sich ein.

Die beigegebene Ansicht der Hauptfront des Gymnasiums ist ausgeführt nach einer Photographie von Herrn Lehrer Josef Wara, die Grundrisse nach Zeichnungen des Herrn Bauleiters Adolf Braith.